Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 17

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sodaß der Umsat Fr. 21,967. 17 betrug. Nastürlich steht die Bürstenmacherei wieder an der Spite.

 Bürstenmacherei
 Fr. 17,539.79

 Finkenslechterei
 " 2,576.05

 Korbmacherei
 " 1,612.85

 Löhne
 " 334.15

Ungesichts dieses guten Geschäftsganges und großen Umsates tauchte schon wiederholt von Bersorgern die Forderung auf Ermäßigung des Kostgeldes auf; die Kommission entsprach uur ungern; denn bei dem durchschnittlichen Kostzgeld von Fr. 511.30 belausen sich die Betriebszausgaben für den Insasen auf Fr. 857.75.

Da Fr. 21,857.15 Betriebsausgaben nur Fr. 14,814.87 Einnahmen gegenüberstehen, hatte die Industrie ein Defizit von Fr. 7,042.28 zu decken, und dies gelang ihr bis an Fr. 129.—, die als Desizit gebucht werden mußten. Daraus ist ersichtlich, daß das Heim trop der Kostegelder keine Reichtümer sammelt. Für uns ist Hauptsache, daß die Heimler immer Beschäftisgung haben, und wenn es gelingt, mit dem Erwerd das Desizit zu verhüten, müssen wir zusrieden sein.

Durch Aufnahme von 4 Zöglingen aus der Anstalt wurde das Heim gefüllt, sodaß meherere Ansragen von auswärts abgelehnt werden mußten. Da der im letten Bericht gesuchte Freund mit 50—100000 Franken sich nicht sinden ließ, konnte die Baufrage nicht gesördert werden. Das bescheidene Ergebnis der Gaben ermuntert nicht zu raschem Vorgehen, trozdem das Bedürsnis der Erweiterung groß ist.

Berschiedene Insaßen im Heim, die zu den ersten Zöglingen der Anstalt zählten, blicken auf einen 20-jährigen Ausenthalt in Turbenthal zurück. Der Eintrittstag mußte geseiert werden. Konrad W., Jakob St., Emil G., Gottlieb M., Emil B., dursten einen Feiertag machen, am Lehrertisch essen und bekamen als Extragabe einen Kuchen. Sie wurden von den jungen Kameraden nicht wenig beneidet. Einer der Jubilare hatte vor einigen Jahren die Ferien eigenwillig verlängert und gehofft, anderswo unterzukommen. Zur Rede gestellt wußte er als Grund nur anzugeben: Ich bin schon 17 Jahre in Turbenthal.

Die gewerbliche Einlernung und Beschäftigung der Heimler ließ uns schon lang hoffen, aus Staatsmitteln einmal eine Unterstützung zu erhalten. (Nur eine Regierung gewährt einen Staatsbeitrag, für einen Kantonsangehörigen). Solche Gesuche wurden bisher nicht berücksichtigt.

Der Besuch von Herrn Dr. Böschenstein, vom eidg. Volkswirtschaftsdepartement in Bern, und die Unterredung mit ihm weckten in uns die Hoffnung auf Erfüllung unseres Wunsches, wenigstens für Heimler, die außerhalb der Anstalt eine Lehre durchmachen. Allein der schriftsliche Bescheid lautete: "Der Bundesbeitrag an die berufliche Ausbildung soll die Dualität der Berufsarbeiter fördern und es wurde deshalb grundsählich entschieden, daß nur geistig und mosralisch Gesunde zu berücksichtigen sein". Also bleibt die ganze Fürsorge für solche Menschen auch fernerhin der öffentlichen Fürsorge überlassen. Stärtle.

Aus Caubstummenanstalten

Beffingen. Aus dem Jahresbericht 1925: Die im letten Jahresbericht ausdrücklich er= wähnten Mängel sind zum großen Teil besei= tigt oder zum mindesten erheblich gemildert worden. Der übergroße Geschirrschopf, der sich durch zwei Stockwerke hin ausgedehnt hatte, ist verschwunden und hat im Souterrain einem geräumigen, freundlichen Badzimmer Plat ge= macht, das nun vom Speisesaal aus zugänglich ist. Darüber haben wir im ersten Stock Plat ge= wonnen für ein sonniges Stübchen, das nun der Köchin eingeräumt wird, so daß sie sich im Anstaltsgebäude auch heimischer fühlen kann als früher. Die Wasserleitung im Stall ent= lastet hinwiederum unsere Waschküche, so daß diese mehr ihrem Zweck dienen kann. Mit dem Ausbau erfolgte gleichzeitig eine grünliche Erneuerung der Fassaden, und wenn nun noch die projektierte neue Haustreppe mit dem zier= lichen Vordächlein die Hauptfront schmückt, dann wird, so hoffen wir, der Anblick unseres freundlich aus Baum- und Mattengrün schimmernden Landerziehungsheimes für Taubstumme alle Vorübergehenden befriedigen.

Wie schön wäre es doch, wenn wir auch in Unterricht und Erziehung Renovationen und Bauresultate ausweisen könnten, die jedem beobachtenden Menschen sofort auffallen müßten. Allein gerade in unserer stillen Ausbautäigkeit erleben wir es täglich, daß all unser Wollen und Streben, Wissen und Können eitel Stückewerk bleibt, wenn nicht der ewige Bauleiter uns das richtige Augenmaß verleiht und Herz

und Sinn empfänglich macht für das, was unsere Schützlinge am meisten brauchen. Wie find sie doch so verschieden trop des gemein= samen Gebrechens. Sein Wesen beim Eintritt in die Anstalt ist einem Acker zu vergleichen, dessen aufgekeimte Saat stark von Unkraut überwuchert wird. Das Unkraut ist noch lange kein Kriterium für einen schlechten Boden. Und so hat auch das taubstumme Kind Gaben und Kräfte, die einmalgeweckt, im Unterricht und in der Erziehung treffliche Helferdienste leisten. Deutet nicht die Gebärdensprache hin auf einen stark pulsierenden Mitteilungstrieb? Ist nicht das lebhafte Mienenspiel der Ausdruck einer ziemlich regen Phantasie? Und wie oft beobachten wir doch, wie unsere Schützlinge die Großen nachahmen. Wie draftisch wird nicht der Nikolaus vordemonstriert! Mit wenig Mitteln improvi= sieren sie eine Eisenbahn, ein Karussel, ein Spital! Gut. Stellen wir dieses bei vielen Tanbstummen ganz besonders entwickelbare Schauspielertalent in den Dienst der Schule, führen wir auf, was wir gelernt und erlebt, und ganz naturgemäß fließt die Lebenskraft des Mitteilungstriebes, der im rohen Gebärdenspiel seine Mutterschosse treibt, hinüber ins forgfältig eingepropfte Frucht= reis der Lantsprache. So wandelt sich spielend die Sprechfertigkeit um zur Sprechfreudigkeit.

Auch die Seele des taubstummen Kindes ist bildsam, ist ein zartes Justrument, dessen Saiten umso reiner erklingen, je besser wir darauf spielen. Je seiner, je geistvoller unsere Unterrichts- und Erziehungsweise ist, desto erfolgreicher ist unsere Arbeit. Und wie Jesus überall die Situation voll ausnutzend, mit subtiler Aufmerksamkeit das geringste Geschehen mit dem ewig Großen sofort in Verdindung zu setzen verstand, so muß auch der Taubstummenlehrer und Erzieher sich ganz und gar in das Wesen seines Schützlings hineindenken und aus ihm herauslocken und zur Entsaltung bringen, was entwicklungswert ist.

Die beste Beeinflussung ist die biblische Geschichte, ist das Wort Gottes, wenn es so gestoten wird, daß es mit seinem hohen sittlichen Ernst und mit seiner glaubenfrohen Hoffnung unser alltägliches Leben durchdringt. Und wie der Mediziner mit seiner Therapie oft zusehends versolgen kann, wie das Serum im Körper des Kranken eine günstige Wendung hervorrust, so darf zuweilen auch im Lauf der acht Schulziahre der Erzieher es herausspüren, wie gar oft im Wesen seines Zöglings eine merkliche Veredelung stattgefunden hat.

Helsender Liebe ist es zu verdanken, daß wir zu unsern alten Schulden nicht noch neue maschen mußten. Die vorgenommene Renovation wird beinahe ganz mit den uns dafür gesschenkten speziellen Mitteln durchgeführt werden können.

Allein mit diesem Abschluß ist nur der erste Teil unserer Erziehungsarbeit getan. Immer mehr drängt sich uns die Pflicht auf, dafür zu sorgen, daß die austretenden Zöglinge auch richtige Verdienstmöglichkeiten erhalten, und es uns möglich wäre, unsern ausgetretenen Zögslingen dazu zu helsen, daß die so mühevoll und sorgfältig aufgebaute Erziehungs und Unterrichtsarbeit noch in einer Berussausbildung ihre Vollendung erhielte. Dann erst wäre unser Bauwerk ganz getan.

J. Ammann.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Bereins und seiner Settionen

Appenzestischer Silfsverein für Bildung kandstummer und schwachsuniger Kinder. — Dieser Berein versorgte im Jahr 1925 in der Taubsstummenanstalt St. Gallen 5 Knaben und 6 Mädchen, in der Taubstummenschule Turbental 1 Knabe und 2 Mädchen, im dortigen Taubstummenheim 3 Knaben, zusammen 9 Knaben und 8 Mädchen. Seine Verpflegungskosten für 21 (zum Teil schon früher versorgte) taubstumsme Kinder betrugen Fr. 10588.50 und sein Taubstummensonds Fr. 34072.97.

existais Anzeigen constant

Die Tanbstummen-Anstalt Münchenbuchsee sucht eine hörende, treue, saubere Tochter als

Röchin

Schöner Lohn und Altersversicherung zugesichert. Persönliche Vorstellung erwünscht. Sich melden bei der Frau Vorsteher.

Für sofort oder später ein junger, tüchtiger

Schneider

vder eine junge Arbeiterin auf Großstück, Bahn-Uniform und Zivil. Walter Schär, Schneidermeister in Schönbühl bei Bern.